BUCHBESPRECHUNGEN

Liturgisches Jahrbuch. Herausgegeben vom Liturgischen Institut Trier. 106 S., kart. DM 7.—, Aschendorffsche Verlagsanstalt, Münster, 1954, I. Halbbd.

Diesem Halbband kommt abermals eine ganz wesentliche Bedeutung zu. Prof. P. Johannes Hofinger SJ. eröffnet ihn mit einem Beitrag „Liturgische Akkomodation in den Missionen", dessen Inhalt sich für die Missionen in einem dreifachen Wunsch ausspricht. Es mögen von der heiligen Mutter Kirche erbeten werden: 1. eine größere Freiheit im Gebrauch der Volkssprache im Wortgottesdienst und bei der Spendung der Sakramente (Taufe!); 2. eine Vereinfachung des Meßritus, der 3. eine mehr anpassende conformitas statt einer strikten uniformitas aufweisen soll. Pfarrer Charles Rauch (Ottersthal-Elsaß) bringt eine auf engstem Raum gehaltene Geschichte der liturgischen Bewegung in Frankreich von 1943 bis 1953. Darin zeigt er die weittragenden Verdienste des Centre de Pastoral Liturgique auf, dessen besonderes Charakteristikum die theologische, nach den verschiedensten Richtungen hin wissenschaftliche Untermauerung aller liturgischen Erneuerungsarbeit ist. Prof. Dr. J. A. Jungmann SJ. verteidigt in einem Beitrag „Zur neuen Übersetzung des Canon Missae" gegen P. Bonifatius Fischer und teilweise auch gegen Dom Botte OSB. diese Übersetzung. Für ein tieferes Verständnis des Canon sind die Ausführungen Jungmanns abermals sehr wertvoll. Besonderes Interesse wird jedenfalls dem Artikel von P. Dr. Urbanus Bomm O.S.B., Maria-Laach, „Gregorianische Melodien mit deutschem Text?" entgegengebracht werden. Der Beitrag bietet den Wortlaut eines Referates, das im März 1954 auf der Sitzung der Liturgischen Kommission in München gehalten wurde. Bomm wendet sich strikte gegen die Annahme und Auffassung, daß die „Gregorianik im eigentlichen Sinne und die Übertragung ihrer mehr oder weniger unveränderten Melodien auf deutsche Texte" möglich sei. Dem will Oberstudiendirektor Doktor Felix Messerschmid mit dem Beitrag „Zum Problem deutscher Liturgiegesänge" (ebenfalls ein Referat jener Münchener Konferenz) antworten. Der Autor tritt für eine relativ weitgehende Adaption und Modellierung von Choralmelodien ein. Kaplan Friedrich Bauer, Hamburg-Saale, berichtet über die „Feier der Eucharistie in einer Diasporagemeinde". Hier wird die Volksliturgie als ein ganz großes und wesentliches Anliegen in der Wirklichkeit besonders verantwortungsvoller Seelsorgen deutlich. Verfasser tritt entschieden für die Verwendung der Volkssprache im Wortgottesdienst ein. Diese Seelsorge ringt nach Möglichkeiten, um im Rahmen des liturgisch Angängigen die actuosa participatio so vollkommen und allseitig wie möglich zu erreichen. Wir möchten es nicht unterschreiben, daß die Rezitation des Graduale überall störend wirke, auch nicht, daß das Graduale, bzw. der Allelujavers textlich gegenüber der Melodie eine gänzlich untergeordnete Rolle spiele. Aber es ist die gute Absicht zu verstehen und zu würdigen, eine Haltung der Kritik, die die österreichische Volksliturgie beim II. Internationalen Musikkongreß leider vielfach nicht ernten durfte. Bemerkenswert erscheinen noch die Beiträge von Prof. Schnitzler, Köln, „Der Heilige Pius X.", ferner verdient besonderes Interesse der Vorschlag für eine Feier zur Erteilung der Missio Canonica (veröffentlicht von Dr. Wagner, Trier). Mit Freuden wird man auch die Würdigung der Verdienste von Dom Lambert Beauduin um die liturgische Erneuerung und die Wiedervereinigung der Christenheit lesen; Verfasser Dom Olivier Rousseau O.S.B., Chevetogne. Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Das Opfer der Kirche. Exegetische, dogmatische und pastoraltheologische Studien über die heilige Messe. 216 S., kart sfr 16.80, Ln. sfr 18.80. Herausgegeben von der Theol. Fakultät Luzern in Luzerner Theologische Studien.

Der Inhalt gliedert sich in drei große Hauptteile: I. Biblische und dogmatische Studien über das Eucharistische Opfer, II. Das Opfer der Kirche im Lichte des Naturrechts, der Geschichte und des kanonischen Rechts, III. Opferliturgie und Seelsorge.

Diese Veröffentlichung stellt zweifellos einen wertvollen Beitrag zum Schrifttum über die Eucharistie als Opfer der Kirche dar. Die einzelnen Abhandlungen sind bei aller wissenschaftlichen Fundierung und Ausrichtung so gehalten, daß auch der Nichtfachmann ein klares, übersichtliches Bild vom

behandelten Gegenstand erhält. Der Leser findet jeweils die wichtigste und führende Literatur zweckmäßig verarbeitet, ohne daß die Lektüre durch ein Zuviel an kritischem Apparat überlastet wäre. Naturgemäß richtet sich das Buch in erster Linie an Priester, aber es hat darüber hinaus eine große Sendung in der gebildeten Laienwelt zu erfüllen. Seine tiefe Schau der heiligsten Mysterien und damit seine ganz große Erkenntnis des wesentlich Christlichen lehrt uns jene notwendigen Voraussetzungen, die überhaupt erst den Weg zum Verständnis der heiligen Liturgie ermöglichen.

Dem Buch eignen vor allem zwei Vorzüge: theologische Gründlichkeit und eine echte Aufgeschlossenheit gegenüber der Situation unserer Gegenwart. Aus dieser letzten Tatsache heraus erkennt es auch die Schwierigkeiten, die sich einem Verständnis der heiligen Liturgie entgegenstellen.

Mit dieser vorliegenden Veröffentlichung tritt der erste Band der Luzerner Theologischen Studien, dem die weiteren über verschiedene Wissensgebiete der Theologie in zwangloser Reihe folgen sollen, vor ein großes und gewiß auch dankbares Leserpublikum. Wir freuen uns über diesen Repräsentanten einer theologischen Reihe, die sicherlich allen Aufgeschlossenen Vieles und Wertvolles bieten wird. Erwähnt sei auch, daß der Verlag eine tadellose und vornehme Ausstattung beigestellt hat. Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.

Alexander Zwettler: Perikopenbuch. 432 S., Ln. S 93.—, Tyrolia Verlag, Innsbruck, 1954.

Die Herausgabe eines Perikopenbuches kommt zweifellos einem besonderen Wunsch der Seelsorge entgegen. An dem vorliegenden ist zunächst dankenswert hervorzuheben, daß es gegenüber manch früheren in einem erweiterten Umfang herausgebracht wurde. So sind z. B. auch die Orationen, Episteln und Evangelien der Ferialtage innerhalb der Fastenzeit mit aufgenommen. Auch das Proprium de Sanctis ist in einer reicheren Auswahl vertreten. Dies ermöglicht es, viel häufiger das Wort der Schrift den Menschen zu vermitteln. Besonders bemerkt werden muß auch, daß, wie der Herausgeber im Vorwort eigens hervorhebt, sämtliche Texte aus dem Missale Romanum neu übersetzt wurden. Bei den Perikopen aus der Heiligen Schrift zog man die Vulgata-Ausgabe von Michael Hetzenauer Ord. Min. Cap., Regensburg und Rom 1914, sowie das Griechische Neue Testament von Augustin Merk SJ. (6. Aufl., Rom 1948) zu Rate. Wenn wir ganz kurz und andeutungsweise zur Art der Übersetzung selber Stellung nehmen, so bemüht sie sich gewiß, dem Hörer den Inhalt der Heiligen Schrift in einer lebensnahen Sprache zu bieten. Es wird dann und wann schwer sein, den begrifflichen Inhalt und die sprachliche Form in der notwendigen Klarheit zu bringen. Herausgeber übersetzt den Beginn der Epistel vom 8. Sonntag nach Pfingsten (Röm. 8, 12): „Brüder! Wir sind keineswegs verpflichtet, daß wir nach dem Verlangen des Irdischen leben müßten." Der entsprechende lateinische Text lautet aber: „...debitores non sumus carni ut secundum carnem vivamus." Hier wird durch die Übersetzung zweifellos der eigentliche Inhalt der Paulusworte nicht in jener Deutlichkeit und Dichte wiedergegeben, die der Text verlangen würde. Man müßte sicherlich beim pointierten Wort „Schuldner" bleiben. P. Anselm Schwab

Alban Dold: Sursum corda. Hochgebete aus alten lateinischen Liturgien. 264 S., geb. S 48.—, Verlag Otto Müller Salzburg, 1954.

Dieser Band ist ein wahres Geschenk an alle, die sich für die Feier der heiligsten Mysterien erwärmen und begeistern. Wir sehen, wie in alten, lateinischen, nicht römischen Liturgien eine Vielfalt von eucharistischen Hochgebeten herrschte, deren Tiefe und Innigkeit uns ergreifen muß. Neben dem lateinischen steht in der vorliegenden Ausgabe der deutsche Text. Der Herausgeber hat dann am Schluß jeder Präfation Erklärungen bzw. Betrachtungen angefügt, die dem Leser ein tieferes Verständnis des Hochgebetes vermitteln. Dies geschieht aber bei weitem nicht etwa in einer bloß dozierenden Form, sondern, was die Präfationen an Inhalt und Wärme besitzen, das spiegelt sich wider in den Worten von P. Alban Dold. Möge das Buch eine recht weite Verbreitung finden! Es ist ein großes Geschenk an den liturgisch aufgeschlossenen Menschen unserer Zeit. Dr. P. Anselm Schwab O.S.B.